Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 141 (1862)

Artikel: Szene in einem amerikanischen Polizeibureau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geordnete Diener und 500 großherrliche Boots= führer. Er schenkte den ganzen Marftall von 4000 Pferden der Artillerie mit dem Bemerken, daß er feine Armee in seinem Sause brauche, und erwiederte bei der Besichtigung der Zeughäuser auf die Bemerkung eines Dieners, daß Alles unter dem Schatten Gr. Majestät stehe: "Laßt meinen Schatten und meine Majestät aus dem Spiele und schafft mir Gewehre, Kanonen, Schiffe, Matrofen, Soldaten!" In der Raferne die Rost der Soldaten versuchend, bemerkte er: "Ift sie immer so schlecht? Ich werde sorgen, daß sie besser wird." — Er befahl den Berkauf ber Diamanten, bes Gold - und Silberzeuges, der Equipagen und Luxusgegenstände des Serails und Palastes, um damit die Schulden seines Bruders zu bezahlen. Abdul Aziz ist von bürgerlicher Nüchternheit und Einfachheit: er raucht nicht, trinkt nicht, bedient sich nur einfacher Möbeln. Seine Mutter erhält nicht mehr auf Koften bes Landes eine ungeheure Zivillifte, da Abdul Aziz es für Pflicht des Sohnes er= flart hat, feine Mutter zu erhalten.

Außer diesen Maßregeln der Vereinfachung bes Haushaltes hat der neue Sultan eine Menge schlechter Beamten ab = und tüchtigere für sie eingesetzt, gegen die ärgsten Betrüger Unterssuchung befohlen. Auch den Vertretern der Großsmächte gegenüber zeigt er sich zwar höslich, aber bestimmt und unabhängig, und er sucht durch weise Sparsamseit den Kredit der Türkei und

gleichzeitig ihre Wehrfraft zu erhöhen.

Schreitet Abdul Aziz auf dem betretenen Wege fort, so kann er die Türkel von dem drohenden Untergange retten, und sein Land hört eben das mit auf, ein Gegenstand der gefährlichen Habsgier Rußlands und das Mißtrauen Englands, Frankreichs und Desterreichs zu sein, — und die sogenannte "orientalische Frage" wird aus der Reihe der europäischen Kriegsfragen gestrichen.

Szene in einem amerikanischen Polizei= burean.

Der Gefangene ist Beter Swivel ober der langnasige Beter, wie er gewöhnlich genannt wird. Richter: Man bringe den Gefangenen herein.

Peter: Hier bin ich jum Fragen bereit, wie ber Spiritus zur Flamme fagte, als er Feuer fing.

Richter: Wir wollen Euch schon das Feuer

vertreiben. Was ist Euer Erwerb? Peter: Mein Erwerb? D! ich bin nicht wählerisch, wie die Auster sagte, als man sie fragte, ob sie gebraten oder gekocht sein wollte.

Richter: Wir wollen nichts von Euren

Auftern wiffen. Was treibt 3hr?

Peter: Alles, was mir in den Weg kommt, wie die Lokomitive fagte, als sie über einen Neger fuhr.

Richter: Last Eure Lokomotive bei Seite.

Mas ift Guer Geschäft?

Peter: Das ist verschieben, wie die Kate sagte, als sie das Huhn vom Tische stahl.

Richter: Wenn ich noch mehr von Euren verrückten Bergleichen höre, bekommt Ihr sechs Monate.

Peter: Dann bin ich fir und fertig, wie

das Beafsteak zum Roch fagte.

Richter: Eure Strafe hängt jett davon ab, wenn Ihr mir vernünftige und kurze Antsworten gebt. Ich glaube, Ihr treibt Euch um den Hafen herum.

Peter: Rein, Herr Richter! Ich kann nicht um ben Hafen herumkommen ohne Boot, und

ich habe keins.

Richter: Antwortet mir. Wie verdient Ihr Euer Brod?

Peter: Manchmal hol' ich's beim Bader, und manchmal eff' ich Kartoffeln.

Richter: 3ch will Euren Unfinn nicht bos

ren. Was ift Guer Lebensunterhalt ?

Peter: Mitunter halte ich mich auf ben Beinen, und wenn ich befoffen bin, halten mich bie Andern.

Richter: Wovon Ihr lebt, will ich wissen. Peter: Ich lebe vom Luftschnappen.

Richter: Ich beschle Euch, meine Frage ordentlich zu beantworten. In welchen Berhältnissen befindet Ihr Euch?

Peter: D, ich danke Ihnen, ich befinde mich recht wohl. Wie befinden Ste sich?

Richter: Jest ist es genug. Ihr kommt auf neun Monate ins Gefängnis.

Peter: Ach! ware ich nur wieder heraus.

Dann ware ich wie neu geboren.

Richter: Führt ben Gefangenen ab!

Peter (in der Thür): Beffer abgeführt, wie angeführt. Bleiben Sie gefund, Herr Richter!